

# Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülften, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ  
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse  
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg, Hammerbrookstr. 82, I.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes  
der  
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Hamburg).

Vereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Zeitspaltzeile oder deren Raum 10  $\text{M}$ , Geschäfts-Anzeigen 15  $\text{M}$ , doch ist bei Einblendung von Letzteren der Betrag beizufügen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75  $\text{M}$ . — Für Einzel-Abonnements pro Quartal  $\text{M}$ . 1,20.

## Von den Kämpfen unserer Kollegen!

Schon in der letzten Nummer dieses Blattes wurde darauf hingewiesen, daß unter den Lübecker Kollegen eine Gährung sich breit macht, die wohl in einem Kampfe gegen die Innung zum Ausbruch kommen wird. Es ist nun bereits zum Kampfe gekommen. Die Ursachen davon sind kurz folgende: Im Herbst 1896 trat die Lübecker Innung an den „Verband der Bäcker“, Mitgliedschaft Lübeck, heran und ersuchte um gemeinsame Regelung der Lübecker Arbeitsvermittlung. Die Kollegen waren dem nicht abgeneigt und beriefen nach dem Wunsche der Innung eine öffentliche Versammlung ein, die zu diesem Zwecke eine Kommission wählte. Dieselbe hielt mehrere Sitzungen mit der Arbeitgeberkommission ab, und wurde ein Regulativ für einen neu zu gründenden Arbeitsnachweis geschaffen. Ueber die Statuten desselben kam sehr wenig in die Oeffentlichkeit, aber doch so viel, daß eine große Anzahl unserer dortigen Kollegen sich nicht damit einverstanden erklären konnte, und versuchte die Gesellenkommission Alles, um möglichst günstige Bedingungen für die Kollegen dahinein zu bringen, was ihnen aber bei der Halsstarrigkeit der Innungsmitglieder nicht gelang.

Schon der Name dieses Regulativ war anstößig, denn er lautete: „Arbeitsnachweis der Bäckerinnung zu Lübeck.“ Die Gesellen hätten also gar kein Anrecht auf die Arbeitsvermittlung gehabt und bestanden darauf, daß der Name ungeändert werden sollte in „Arbeitsnachweis der Innung und des Verbandes der Bäcker Mitgliedschaft Lübeck.“ Davon wollten die Innungsleute aber nichts wissen und versuchten in allen öffentlichen Gehülftenversammlungen, in denen stets der Innungsstab zugegen war, durch schöne Reden die Opposition der Gehülften nieder zuhalten. Als dann in einer Versammlung ein Referent aus Hamburg zugegen war, der das hinterlistige Auftreten der Innungsmeister in angelegentlichsten Worten geißelte und die Kollegen vor diesen Herren warnte, auch mittlerweile die Lübecker Kollegen den Versuch unternahmen, Kost und Logis bei den Meistern abzuschaffen, kam es zum offenen Bruch. Die Herren sahen ein, daß ihre Mühe vergebens gewesen sei, die Gesellen zu übertölpeln, und in aller Stille verzichteten sie darauf, weiter mit der Kommission der Gesellen zu verhandeln. Als der Vorsitzende derselben beim Obermeister anfragte, weshalb keine Sitzung mehr abberufen würde, erklärte ihm derselbe höhnisch, daß die Innungsversammlung die Kommission der Gesellen abgesetzt (?) habe! Also die Innung nahm sich das Recht, eine in öffentlicher Versammlung gewählte Kommission aufzulösen! Doch ein ziemlich starkes Stück! Dies mehr oder weniger dem Einfluß und Rathen des Herrn Windmann-Hamburg zuzuschreiben ist, den die Herren zu ihrer Versammlung nach Lübeck hatten kommen lassen, verschwiegen der Obermeister.

Aber es sollte noch besser kommen, denn in aller Stille hatten die Innungsmacher sich von der einen Innungsschwanz bildenden Bruderschaft, welche aus einigen mit der Innung durch Dick und Dünn marschirenden Kollegen zusammengesetzt ist, eine Kommission wählen lassen, die nun mit der Innung recht flott arbeitete, denn am 1. Oktober wurde der Arbeitsnachweis der Innung in's Leben gerufen.

Durch diese Vorgänge mußten natürlich auch den erfahrensten Kollegen die Augen geöffnet werden, daß die Innung nur darauf bedacht ist, die Kollegen noch weiter zu bevormunden und zu unterdrücken. So hat nun die Mitgliedschaft einen eigenen Arbeitsnachweis errichtet, um den Herren die richtige Antwort auf ihre Provokation zu geben. Es sind Zirkulare an alle

Inhaber von Bäckereien versandt worden, in welchen dieselben ersucht werden, durch Unterschrift die Arbeitsvermittlung der Gehülften anzuerkennen und nur Arbeiter von dort zu beziehen. Der Vorstand des Verbandes, sowie das Gewerkschaftskartell in Lübeck haben die Sache untersucht und den Kollegen Unterstützung in ihrem Kampfe zugesagt, und wird nun erst abzuwarten sein, wie viel Arbeitgeber ihre Unterschrift geben, also die Rechte der Gesellen anerkennen. Mit den Uebrigen wird wohl die Arbeiterschaft von Lübeck und Hamburg, welche die Konsumenten des Lübecker Brotes sind, fertig zu werden wissen; denn jene Herren, die so gerne die Groschen aus Arbeiterhänden nehmen, müssen auch belehrt werden, daß sie die Rechte ihrer Arbeiter zu achten und zu respektiren haben.

In Bremen befinden sich die Kollegen in demselben Kampfe gegen das Prokenthum wie in Lübeck, worüber in den vorhergegangenen Nummern berichtet wurde. Dort hat sich die Situation wenig verändert. Bisher haben nur die Meister in den von Arbeitern bevölkerten Vororten den Arbeitsnachweis der Mitgliedschaft anerkannt, und sehen den Kollegen noch schwere Kämpfe gegen die Innung bevor.

In Kottbusch ist die Situation noch dieselbe. Einer der gemäßigten Kollegen hat in Parchim Arbeit erhalten, ein anderer in Hamburg; die übrigen sind noch zu unterstützen. Durch alle diese Kämpfe wird die Hauptkassa des Verbandes bedeutend geschwächt und werden die Kollegen an allen Orten dringend ersucht, daß Jeder auf die vom Vorstand herausgegebenen Sammellisten nach Kräften zeichnet. Gesammelte Beiträge sind sofort an die Hauptkassa des Verbandes einzusenden.

Schnelle Hülfe ist dringend nothwendig, wenn wir die Kämpfe mit Erfolg durchführen wollen. Deshalb thue Jeder seine Pflicht!

Einen schönen Erfolg haben die Kollegen der Leipziger Genossenschaftsbäckerei durch ihre Solidarität erzielt. Am 1. Oktober wurde das Verbandsmitglied E. Täubert plötzlich ohne Angabe von Gründen von der Geschäftsleitung aus der Arbeit entlassen. Seine Kollegen betrachteten dies als Maßregelung wegen der gewerkschaftlichen Thätigkeit des Kollegen T. und erklärten sich am Sonntag, den 3. Oktober, in einer Zusammenkunft mit ihm solidarisch und unterbreiteten der Verwaltung die Forderung, denselben sofort wieder in Arbeit zu nehmen, da sie nicht eher die Arbeit aufnehmen würden. Der Geschäftsleiter beantwortete diese Forderung damit, daß er sämtliche Kollegen für entlassen erklärte und sich 15 Bäcker von dem Militärvereinsarbeitsnachweis kommen ließ. (Diese Inanspruchnahme des Arbeitsnachweises macht dem Leiter einer aus Arbeitern gebildeten Genossenschaft alle Ehre! D. Red.) Leider ließen auch von den Streitenden die zwei Vorarbeiter und vier Kollegen das Herz in die Hosentaschen fallen und nahmen die Arbeit wieder auf; wurden also zum Verräther an ihrer Sache und an ihren Kollegen.

Nach richtiger Kapitalistenmode ersuchte die Geschäftsleitung die Polizei um Schutz gegen die Streitenden, von denen dieselbe auch nicht im Geringsten belästigt wurde. Der Schutz der heiligen Hermandad wurde ihr selbstverständlich gewährt, worauf sie noch während der ganzen Zeit ihrer Thätigkeit mit Stolz zurückblicken wird.

Alles dies konnte jedoch den Erfolg unserer um ihr Recht kämpfenden Kollegen nicht hindern. Am Montag Abend wurde das Gewerkschaftskartell durch unseren Delegirten von dem Sachverhalt unterrichtet, und dieses beauftragte zwei seiner Mitglieder, die Sache zu untersuchen und eine Einigung anzubahnen. Am Dienstag Abend fand dann die Sitzung statt, an der die beiden

Mitglieder vom Gewerkschaftskartell, vier Vertreter der Konsumvereine als die Abnehmer der Genossenschaft, elf Mitglieder der Genossenschaftsverwaltung und vier unserer ausgesperrten Kollegen theilnahmen. Nach langen Verhandlungen, in welchen von allen Seiten das Gebot der Geschäftsleitung als nicht besonders schön hingestellt wurde, erklärte sich dieselbe bereit, alle Kollegen wieder einzustellen, bis auf den zuerst entlassenen Kollegen T. Damit waren aber unsere Vertreter auf keinen Fall einverstanden, und mußten sich die Herren schließlich dazu entschließen, auch diesen wieder einzustellen. Es stellte sich bei dieser Gelegenheit heraus, daß derselbe nicht wegen seiner gewerkschaftlichen Thätigkeit, sondern weil er bei der Verwaltung durch Jemanden wegen irgend einer schlechten Handlung denunzirt worden war, entlassen wurde, welche Aussagen sich aber jetzt bei genauer Untersuchung als elende Verleumdung herausstellten.

Nach den abgeschlossenen Vereinbarungen werden die Streifbächer aus der Genossenschaftsbäckerei entlassen, so daß innerhalb acht Tage wohl alle ausgesperrten Kollegen wieder eingestellt sind. (Dasselbe dürfte beim Erscheinen dieses Blattes schon geschehen sein. D. Red.) So haben denn unsere Leipziger Kollegen, die den Muth besaßen, für ihren entlassenen Mitarbeiter einzutreten, den schönen Erfolg erzielt, daß derselbe wieder in die Arbeit eingestellt wird, und die Verwaltung der Genossenschaftsbäckerei wird sich ein zweites Mal wohl lange befürmen, ehe sie auf eine vage Verleumdung hin plötzlich Arbeiter entläßt.

Wenn sich die Kollegen anderer Orte daran ein Beispiel nehmen und in derselben Weise auch gemeinsam Maßregelungen der Innungsmeister abzuwehren suchen, so wird es nicht mehr vorkommen, daß die besten Mitglieder der Organisation immer arbeitslos auf der Landstraße liegen oder sich Beschäftigung in anderen Berufen suchen müssen.

## Sozialpolitisches.

\* Die „Arbeit“ des Unternehmers ist eine derartig mühsame und verantwortungsvolle, daß er sich nicht von Handarbeitern hineinreden lassen darf. So sagte Generaldirektor Hegener auf dem Kongreß der Kathedersozialisten in Köln. Ein drastisches Beispiel dafür liefert der Jahresbericht des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie. Aus dem Bericht ergibt sich, daß die Gesamtproduktion auf dem Gebiete der chemischen Technik im vorigen Jahre sich um 8,7 pSt., die Durchschnittszahl der Arbeiter in den einzelnen Betrieben um 5,2 pSt., die Arbeitslöhne von 103,4 Mill. auf 113,7 Millionen Mark, oder pro Kopf des Arbeiters von  $\text{M}$ . 894,16 auf  $\text{M}$ . 906,58 gehoben sind. Die Ausfuhr an chemischen Fabrikaten wuchs dem Werthe nach um 6  $\frac{1}{2}$  pSt., der Menge nach um etwa 13 pSt., da mit der starken Steigerung der Produktion ein Sinken der meisten Preise Hand in Hand ging.

Trotz des Sinkens der Preise erhielten die Aktionäre durchschnittlich 12,30 pSt. Dividende. Ist Jemand vorichtig genug in der Auswahl seiner Eltern gewesen und hat ein nicht zu unbedeutendes Kapital in Aktien von chemischen Fabriken angelegt, dann genügt es, von 74 Aktien à  $\text{M}$ . 100 einen Kupon abzuschneiden, um noch  $\text{M}$ . 362 mehr zu verdienen, als ein Arbeiter in 300 Arbeitstagen für die gesundheitsgefährliche, schwere Arbeit erhält. Also ein Kapitalbesitz von nur  $\text{M}$ . 7400 bringt einen ebenso großen Antheil an dem Arbeitsertrag, wie der Arbeiter mit Aufopferung seiner Gesundheit im ganzen Jahre durch schwere Arbeit erzieht. Es ist zu begreifen, wie die Kapitalisten Alles daran setzen, nur diesen Gesellschaftszustand zu erhalten. Den Arbeitern wird es aber kein vernünftiger Mensch verdenken, wenn sie darnach streben, diesem Theilen ein Ende zu machen.

\* Die Zentralstelle für Arbeitsmarktberichte (Literarische Zentralstelle für Arbeitsnachweis), welche ihre monatlichen Berichte früher in der „Sozialen Praxis“ veröffentlichte, gibt dieselben vom 1. Oktober an als selbstständige Monatszeitschrift unter dem Namen „Der Arbeitsmarkt“ in dem Verlage von H. S. Hermann in Berlin heraus. Die unter Redaktion von Dr. J. Fahrenow wöchentlich erscheinende erste Nummer beschäftigt sich sowohl mit der Lage des Arbeitsmarktes, wie mit der Aus-

gestaltung der Arbeitsnachweise (Landesverbände der Arbeitsnachweise in Deutschland, Arbeitsnachweise für entlassene Meister usw.) und wendet sich in gleichem Maße an die Interessen der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer. Ueber die Lage des Arbeitsmarktes im Monat September sind von 57 öffentlichen Arbeitsnachweisen Berichte eingegangen, von denen 47 vergleichbare Daten zeigen. Der Andrang der Arbeitslosen ist, wie bereits während des ganzen laufenden Kalenderjahres, so auch im September, geringer gewesen, als zu dem entsprechenden Monat des Vorjahres. Es zeigen näml. 28 Orte (nicht zwei ausländischen) eine Abnahme des Andrangs, und nur 15 (nicht einem ausländischen) eine Zunahme.

**Abnahme:** Breslau, Frankfurt a. O., Berlin, Hannover, Danzberg, Gera, Hannover, Osnabrück, Essen, Bielefeld, Düsseldorf, Köln, M. Gladbach, Aachen, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Kaiserslautern, Heidelberg, Bahr, Karlsruhe, Offenbach, Kassel, Pforzheim, Stuttgart, Göttingen, Heilbronn, Augsburg, Ulm, Regensburg, [Wien].

**Zunahme:** Posen, Nidorf, Halle, Erfurt, Kreuznach, Frankfurt a. M., Straßburg i. E., Freiburg i. B., Schopfheim, Mannheim, Cannstatt, Göttingen, Schwab.-Hof, Ulm, Jülich, Nürnberg. — [Wien].

Die verglichenen Gesamtzahlen zeigen, daß im September 1896 um 27 109 gemeldete offene Stellen sich 35 242 Arbeitsuchende bewarben, im September 1897 um 32 492 offene Stellen 38 004. Auf 100 ausgebotene offene Stellen kamen damals 132,7 Arbeitsuchende, diesmal nur 127.

## Gewerkschaftliches.

\* **Leonhardt Theisen**, Schriftführer des Gesellen-Ausschusses Bonn, ist gewaltig in seiner Gesellenzehr getränkt und erlöst einen geharnischten Widerruf gegen den Verleumder des ehrbaren Bäckerhandwerks, indem er schreibt:

„Die Auslassungen des Herrn Till über das Bäckerhandwerk, speziell die Bäckergelesen, haben auch in Bonn tiefe Enttäuschung hervorgerufen. Man muß unwillkürlich sagen: Der Löwe hat gut gebrüllt, und setzte dem Gange die Krone auf, als er die Rede wendete sich erlaubte, die Bäckergelesen seien bloße Leigknechte, die nicht wissen, was sie unter den Händen haben.“

Die sozialistisch gewässerte Rede erntete reichen Beifall unter den Anwesenden, die der Bauernwirtschaft dadurch helfen wollen, daß sie ein Gewerbe verdrängen, welches doch ebenso gut existenzberechtigt ist, wie die Landwirtschaft. Mögen sich die Weltverbesserer merken: Wer im Glashaufe sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.

Herr Till möge sich aber um andere Sachen kümmern und das Hezen gegen die Bäcker sein lassen. Vor derartigen Auslassungen fürchten wir Bäckergelesen uns noch lange nicht, auch wenn die Redner die doktrinaire Brille noch so hoch auf der Nase zu sitzen haben.“

Wir möchten demselben raten, einige Kilo Beruhigungspulver zu vertilgen, denn wer will die Verantwortung übernehmen, wenn der Herr den strengen Verleumder für seine rampolante Ehre zu einem Kampfe auf 20 Schritt Distanz auf Pistolen (pardon auf Hodelstange und Mißgabel) herausfordert. Und Herr Till verdient die schärfste Rüge für „seine Rede wendung“; in Zukunft wird er sich hüten, das Wort „Leigknechte“ zu gebrauchen, sondern dafür wenigstens „Leigkünstler“ sagen, was doch etwas schöner und besser klingt!

\* **Aus Frankfurt a. M.** Welche sittliche Höhe die geistigen Kräfte unserer Gegner erreicht haben, haben wir schon des Öfteren gebührend gebrandmarkt. Die Stärkung der Organisationsbestrebungen unter den Gehülften ist ihnen ein Dorn im Auge, und da das früher so beliebte Mittel des Todtschweigens kaum noch anzuwenden ist, versucht man fortwährend die Führer der Gelesen mit Schmutz zu bewerfen, nicht uns aber durch diese Gemeinheiten und strengen Verleumdungen mehr, als manche Agitation, denn derartige dreiste und plumpe Ergüsse glaubt selbst der rückständigste Kollege nicht mehr. Ganz besonders hat sich hierin die Frankfurter Sumpfpflanze mit ihrem famosen Redakteur hervorgetan. Derselbe Mann, der erst das Maul nicht voll genug zu nehmen weiß und lächtig verleumdet, um dann, sobald er eine Anklage zu gewärtigen hat, des Herzes in die Hosen sinken zu lassen und müthig Abbitte zu leisten.

Auch in der letzten Nummer seines Klatschblattes kann er nicht umhin, wieder sein Stedenpferd zu reiten, indem er zu der Agitation des Kollegen Tragefer nach Warburg bemerkt:

„In der jüngsten Gehülftenversammlung hat Herr Tragefer bekanntlich von seiner beabsichtigten Spazierfahrt erzählt; die Kaffe der Gehülften hat natürlich wieder bluten müssen und deshalb können wir nicht genug unsere einbringliche Mahnung an die Gelesen wiederholen: „Laßt Euch nicht verführen!“ In Holke's Wirtschaft in der Gehlhäusergasse werden die Gehülften im Spiel gerupft und durch Tragefer's Reden geht das Geld der Gelesen auch hinweg. Einerlei nun, auf welche Weise es von den Führern verwendet wird, die Tatsache bleibt, die Kronen gehen zum Teufel und die Gelesen haben nichts, wohl aber tragen die Führer den Klagen davon, und unbegreiflich ist es, daß die Gehülften nicht Front gegen derartige Auslassungen machen, denn es liegen wohl andere Aufgaben vor, die es nöthiger hätten, erledigt zu werden als derartige Reden. Vielleicht giebt Herr Tragefer in der nächsten Gehülftenversammlung zum Besten, wie er sich in Warburg amüßigt hat, denn so jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen. Um aber den Gelesen doch zu ermöglichen, Tragefer's Fveien nachzurechnen, so bemerken wir, daß die Hin- und Zurück, nur za. M. 3,80 kostet und liegt es jetzt an Euch, Gelesen, die Berechnung zu kontrollieren.“

Zu diesem Blödsinn ein Wort zu verlieren, wäre lächerlich, er richtet sich selbst! Nur den Verstand wüßten wir dem Ehrenmann zur Ermüdung anheimzugeben, daß er, wenn er sich Nähe giebt, keine bloßste Dummheit von sich abzustreifen, nächstens an Stelle des Kollegen Tragefer reisen kann, wenn er — mit M. 1,50 Speise pro Tag zufrieden ist, wie sie Tragefer erhalten hat.

\* **Zum Kampfe der Bäcker gegen den Maximalarbeitsvertrag.** Bei dem Bäckerkongress in Bonn haben die Meister dabei sofort erklärt, daß sie sich nicht in seinem Sinne Politik getrieben werden, sondern dieselben Ziele der Gehülften machen, was er wollte. Die Meister richtete sich hierauf, und konnte man ihm daher erst, als die Gehülften seitens seiner dem Verbande nicht angehörenden Meister nichts anhaben. Als nun aber der Bäckermeisterverband in „Mania“ die Tragefer gegen den Bäckerkongress-Vertrag zirkuliren liess, legte auch Herr Rauch seinen Bescheid diesen Bogen zur Unterzeichnung vor, wobei er allerdings bemerkte, es werde bei ihm kein Arbeiter entlassen, auch wenn er nicht unterschreibt.

Die Arbeiter wurden hierbei einzeln zu Herrn Rauch gerufen, der Schieber zulezt. Während die anderen vier Arbeiter den Bogen unterschrieben, verweigerte der Schieber seine Unterschrift. Es ging ihm scheinbar Alles ruhig weiter, aber der Schieber glaubte doch zu bemerken, daß man einen Anlaß herbeizuführen suche, um ihn entlassen zu können, indem man nämlich den jüngsten seiner Mitarbeiter gegen ihn aufhebe, so daß dieser die Arbeiter absichtlich verlebt oder garnicht ausführte, offenbar in der Absicht, den Schieber zu Gewaltthatigkeiten hinzureißen. Da sich dieser aber auch nicht durch solche Redensarten nicht provozieren ließ, sondern nur pflichtgemäß die Nachlässigkeiten rügte, so wurde mit den Leuten auf dem letzten Posten in der Backstube einige Male gewechselt, und vor Kurzem erhielt endlich der Schieber die Entlassung mit der Begründung, Herr Rauch könne keinen vierten Arbeiter mehr bekommen, da keiner neben diesem Schieber arbeiten wolle. Letzterer versichert jedoch, daß er von keinem Arbeiter zu viel verlange. Der Meister hat nun sein Ziel erreicht; er hat keinen Arbeiter mehr, der auf die Einhaltung des Maximalarbeitsvertrages dringt, woran sich Herr Rauch allerdings auch früher nicht lehrte, denn drei der Arbeiter mußten täglich 16 und einer 16 Stunden arbeiten. Der Schieber wird ja ohnehin in 12 Stunden mit seiner Arbeit fertig.

\* **Aus Wandsbek.** Ein recht menschenfreundlicher Arbeitgeber ist der Bäckermeister Schmidt, Inhaber der hiesigen Konsumbäckerei. Nach vieler Mühe gelang es den hiesigen organisirten Kollegen, Genaueres über die Arbeitszeit in diesem Betriebe festzustellen, denn die dort beschäftigten Kollegen hatten bisher eine sonderbare Frucht, bestimmte Aussagen über ihre Arbeitszeit zu machen. Erst in letzter Zeit war es möglich, festzustellen, daß dieser liebenswürdige Mann seine Gesellen täglich durchschnittlich 18 Stunden beschäftigt, Sonnabends gewöhnlich 24 Stunden, zu einem Sonnabend dauerte die Arbeit sogar 27 Stunden. Kollege Allmann nahm mehrfach Veranlassung, diesen famosen Gesellenhinder der Behörde zur Bestrafung zu melden und auch die letzte Strafe wohl so hoch ausgefallen sein, daß dem Herrn die Lust verging, das Gesetz weiter gewerkschaftlich zu übertreten. (Einer seiner intimen Freunde nannte von M. 100.) So richtete denn der Herr Doppelschichtbetrieb ein, indem er noch einen Gesellen mehr anstellte, glaubt aber nun die bezahlte Strafe seinen Gesellen vom Lohn abzuziehen zu müssen, indem er zweien seiner Gesellen durch den Werkmeister androhen ließ, daß er Jedem M. 3 vom Wochenlohn abziehen wolle. Die Kollegen sind Mann genug, sich eine derartige Beschneidung ihres so schon kargen Lohnes nicht gefallen zu lassen, und sollte der Herr versuchen, seinen Voratz zur Ausführung zu bringen, so würde wohl der Verband auch noch ein Wörtchen mit dreinreden.

\* **Aus München.** In der Generalversammlung der hiesigen Innung am 6. September berichtete der zweite Obermeister, Herr Rindt, über den Anschluß an den bayerischen Bäckerverband, und erklärte sodann, nach dem Bericht der „Bäckerei“, Organ der Münchener Innung: „daß uns ja vielfach die Noth dazu zwingt, denn unsere Gehülften treten uns schon mehr mit Befehlen entgegen, und wir Meister sind auf Grund des unglücklichen Maximalarbeitsvertrages zu den Gehorchenden degradirt worden.“

Wer hat da nicht Mitleid mit den armen, „den Befehlen ihrer Gehülften gehorchenden Bäckermeistern!“ Rechter Hand, linker Hand, Alles verkauft! Die unzufriedenen Gehülften jetzt die Befehlenden! Wenn dem so wäre, so könnten wir unseren Münchener Kollegen nur Glück wünschen zu der probeweisigen Vertauschung der Rollen! Vielleicht fänden die geplagten Meister an dem Leben der Gehorchenden so viel Gefallen, daß sie sich garnicht wieder in das Leben der „Befehlenden“ zurückwünschten. Wer's nicht glaubt — bezahlt 'nen Thaler!

\* **Aus Zürich.** Es hat sich dahier in den letzten Tagen eine Aktiengesellschaft gebildet, mit dem Zwecke, schmackhaftes Brot zu möglichst billigem Preise zu liefern. Die betreffende Gesellschaft hat zum Beginn ihrer Thätigkeit die bisher von B. Güntert betriebene Brotsfabrik angekauft, welche jetzt schon täglich 4—5000 Kilo Brot herstellt, und sie hofft durch Ueferung eines gesundes Brotes die Produktion in kurzer Zeit zu verdoppeln. Das Aktienkapital, das innerhalb weniger Tage gezeichnet war, beträgt für den Anfang 250 000 Frs. Dasselbe kann aber innerhalb kürzester Frist auf eine Million erhöht werden, da sich die Gesellschaft nicht nur auf den Platz Zürich beschränken will, sondern Errichtung von Filialen in Aussicht nimmt, wo sich das Bedürfnis hierfür zeigt.

\* **Dem Jahresbericht des Niederländischen Bäckergefellensbundes,** welcher seinen Sitz im Haag hat, entnehmen wir folgende Mittheilungen:

Der Bund besteht aus 17 Filialen mit zusammen 950 Mitgliedern. Die Einnahmen bezifferten sich auf 573 Gulden 94 Cts. Die Ausgaben dagegen auf 397 Gulden 53 1/2 Cts. Der Thätigkeit des Bundes ist es zu danken, daß in einer ganzen Reihe von Orten die Nachtarbeit bereits abgeschafft ist, und wird der Bund an diesen Orten dahin wirken, daß die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt wird. Auch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ist in Erwägung gezogen worden, und wird der Vorstand des Bundes der nächsten Jahresversammlung das entsprechende Material zur Einführung derselben unterbreiten. An die Gemeindevorstände ist seitens des Bundes das Ersuchen gerichtet worden, Einrichtungen zu treffen, daß eine chemische Kontrolle des Brotes stattfindet. Zur Erlangung der Rechte einer juristischen Person für die Organisation ist eine Kommission beauftragt worden, die Statuten entsprechend umzuarbeiten.

\* **Aus Dänemark.** Nach stetenwöchentlich Dauer ist die Sperte und der Boykott über die Schiffsbrotbäckerei in Kopenhagen aufgehoben worden, da sich der Inhaber gemüthigt sah, den Vohntarif der dortigen Organisation anzuerkennen und auch die übrigen an ihn gestellten Forderungen zu bewilligen. Erst versuchte der Herr deutsche oder schwedische Kollegen zu Streikbrecherdiensten heranzuziehen, was ihm aber durchaus nicht gelingen wollte, trotzdem er Selbstkosten nicht scheute. Als es ihm endlich einmal gelungen war, vier schwedische Kollegen herbeizuschaffen, er auch die Fahrt für dieselben bezahlt hatte, verstanden es die streikenden Kollegen, Gelehrer über den wahren Sachverhalt zu unterrichten, worauf sie sich weigerten, die Arbeit aufzunehmen und wieder in ihre Heimath zu reisen, und der Herr Fabrikhaber hatte das Nachsehen. So sah er sich denn veranlaßt, zu bewilligen, und während er früher nur 19 Kronen Mindestlohn bezahlte, zahlt er jetzt 24 Kronen. Um die festgesetzte tägliche Arbeitszeit einzuhalten und den Arbeitern den wöchentlichen freien Tag zu gewähren, mußte er auch einen Mann mehr einstellen, als er früher bei gleichem Umsatz beschäftigt hatte.

\* **Unreinlichkeit in den russischen Bäckereien.** In dem auf Initiative des Stadthauptmanns herausgegebenen Werke „Die Stadt St. Petersburg vom Standpunkte der Sanitäts-polizei“, finden wir folgende Charakteristik der Bäckereien: „Durch die größte Unreinlichkeit zeichnen sich die nationalen russischen Bäcker aus; die gewöhnlichste Unreinlichkeit liegenden Deutschen beginnen aber auch schon ihren russischen Kollegen in diesem Punkte wenig nachzugeben, wobei freilich der Umstand in Betracht zu ziehen ist, daß die Arbeiter bei den deutschen Meistern zumeist Russen sind; ferner heißt es: „In den deutschen Bäckereien wurden die Weißbrote in den früheren Jahren vortrefflich gebacken, waren aber stets von Mindergewicht. Nun hatten sie zwar das obligatorische Gewicht, sind aber zumeist viel schlechter ausgebacken und überhaupt qualitativ minderwerthig, ungeachtet der billigen Mehlpreise.“ Ueber das Backen von Schwarzbrot, speziell in den Bäckereien des Kasaner Stadttheils, wird berichtet, daß während des Einsehens des geformten Teiges in den Ofen der Bäcker folgende Gel erregende Operation auszuführen pflegt: der geformte Teig wird mit einem hölzernen Messer oder dergleichen am Rande beschnitten, worauf der Bäcker das Instrument in den Mund nimmt, um, während er das Brot in den Ofen schiebt, die Hände frei zu haben; so geht es unaufhörlich weiter; das Messer wird natürlich mit Teig und Speichel verunreinigt und man kann sich lebhaft vorstellen, wie es aussieht, nachdem es zwanzig bis dreißig Mal in dem Munde des Bäckers gewesen ist. Hierzu kommt noch, daß fast alle Brotbäcker infolge der Hitze, der sie beständig ausgesetzt sind, an Krankheiten des Gaumens, der Zähne und des Mundes leiden.“

\* **Aus Amerika.** Der „Hesper“, eines der einflußreichsten Blätter der Bäckermeister in Amerika, vertritt in Sachen „Sanitäre Arbeitsräume in den Bäckereien“ einen Standpunkt, den wir in den hiesigen Meisterblättern vergebens suchen Et schreibt:

„Es giebt keinen vernünftiger Grund, warum eine Backstube nicht in reinem und gesundheitlichem Zustande gehalten werden sollte. Der Umstand, daß aus diesem Ort Nahrung auf unseren Tisch gekostet wird, ist allein genügender Grund, daß er viel reiner gehalten werden sollte, als Werkstätten anderer Gewerbe, obgleich daselbst in vielen Fällen die größte Sauberkeit herrscht.“

Es giebt heutzutage, wie ich glaube, Maschinen für beinahe jede Art Arbeit in der Backstube; sie sind von allen Größen, für Hand- sowohl wie Motorbetrieb eingerichtet. Der Kostenpunkt hat im Verhältnis zu dem Nutzen, der durch den Gebrauch entspringt, sehr wenig zu sagen, und ist es zu hoffen, daß Bäcker, welche noch ihren alten Weg gehen, diese Thatsache erkennen mögen und sich in die Reihen der mehr fortschrittlichen Kollegen stellen. Hierdurch tragen sie dazu bei, das Bäcker-gewerbe in ein günstigeres Licht zu stellen, als es bisher der Fall war.“

\* **Aus Australien.** Was es möglich ist, den achtstündigen Arbeitstag in den kleinen wie in den großen Bäckereien durchzuführen, beweist das Beispiel der Kolonie Victoria. Die letztere ist in Bezug auf Länge der Arbeitszeit das Musterland der Welt. In ihr arbeiten volle 75 pSt. aller Arbeiter heute, und zum Theil schon seit Jahrzehnten, acht Stunden pro Tag.

In Melbourne, der Hauptstadt obiger Kolonie, hatten 1879 17 Gewerke den Achtstundentag, 1883 20, 1891 60. Die Bäckerarbeiter erhielten den Achtstundentag im Herbst 1888. Das Jahr zuvor hatten sie durchschnittliche 15stündige Arbeitszeit, ähnlich wie vielfach heute noch in den Vereinigten Staaten. Die Bäcker setzten zunächst die Arbeitszeit von 15 auf 10 Stunden herab, und nachdem diese wenige Monate in Kraft war, erlangten sie die achtstündige Arbeitszeit. Das Resultat war, daß die Löhne, die im Jahre 1881 40 bis 42 sh pro Woche betrugen, im Jahre 1883, dem Jahre des Kampfes um die kurze Arbeitszeit, 25 bis 35 sh pro Woche fielen, infolge des großen Angebotes von Arbeitskräften — im Jahre 1885 aber die Höhe von 50 sh pro Woche erreichten. Und diese Verfürzung der Arbeitszeit und die ihr folgende Lohnerhöhung gelang es durchzusetzen, ohne daß der Preis des Brotes auch nur um einen Pfennig erhöht wurde. Zunächst wurde die achtstündige Arbeitszeit erst in 50 von den 200 Melbourneer Bäckereien eingeführt, diese aber beschäftigten allein 200 Männer. Obgleich nun die Arbeitszeit um ein Drittel reduziert war, erforderte das nicht einmal ein Sechstel neuer Leute. Aber, wie sich zeigte, hatten die Arbeiter insgesamt den doppelten Vortheil, sie hatten ein volles Drittel weniger Arbeitszeit und bis zu 50 pSt. und mehr höhere Löhne. Das Gewerbe aber gedieh nach wie vor

## Berjammlungen.

(Die Schriftführer werden ersucht, schmales Papier zu gebrauchen und auf einer Seite zu beschreiben.)

**Altona.** Mittwoch, 6. Oktober, fand hier im Lokale des Herrn Oppermann eine nicht besonders gut besuchte öffentliche Berjammlung statt. Da der angefragte Referent, Abgeordneter A. Debel, am Erscheinen verhindert war, hatte an seiner Stelle der Genosse Hartes. Neben das Referat übernommen und schilderte in sehr interessanten Ausführungen die traurige wirtschaftliche Lage der Bäckereiarbeiter. Die Berjammlung spendete dem Redner reichen Beifall und erklärte sich durch eine im Sinne des Referats gefasste Resolution mit den Ausführungen einverstanden. Landtagsabgeordneter Kappeler-Altenburg zeigte an einer Reihe von treffenden Beispielen die Unhaltbarkeit der heutigen mißlichen Zustände in den Bäckereien und forderte zur Stärkung der Organisation auf. Nachdem noch Kollege Allmann die hiesigen Verhältnisse in den Bäckereien treffend charakterisirt und der Vorsitzende die Kollegen zum Beitritt in die Organisation ermuntert hatte, wurde die von gutem Geiste besetzte Berjammlung beschlossen.

**Annertung des Schriftführers.** Daß die Berjammlung höchstens von 90 Kollegen, kaum der Hälfte der hier Beschäftigten, besucht war, hatte wohl seinen Grund darin, daß Tags vor der Berjammlung ein Vergnügungsclub in Altona einen Ball abhielt, während am demselben Tage eine Hamburger Liedertafel ein Vergnügen hatte, und dies Alles, trotzdem demselben bekannt sein mußte, daß aus Anlaß des Parteitagess in Hamburg auswärtige Referenten in Bäckerberjammlungen jurechen würden. Es ist leider auch hier die traurige Thatsache, daß diese Vergnügungsvereine überwiegen und immer mehr Vergnügen veranstalten, wo die Kollegen ihre paar Groschen im Spiel und dergleichen unnützen Dingen vergeuden und dann für ernste Berjammlungen keine Zeit haben.

**Berlin.** Eine von ca. 500 Kollegen besuchte öffentliche Berjammlung tagte am 21. September bei Niess, Weberstr. 17 mit folgender Tagesordnung: 1. Der Internationale Arbeiterschutzbund in Zürich und seine Bedeutung für uns. Referent: Reichstagsabgeordneter Liebnecht. 2. Berichterstattung des

Legation zur Gewerkschaftskommission und Neuwahl des...  
3. Verschiedenes. Genosse Liebknecht gab zunächst einen  
Bericht über die Zusammensetzung des Berliner Kongresses  
dort verhandelten Punkte: Frauenarbeit, Achtstunden-  
tag in der Woche und Kinderarbeit, dieselben im  
Verlaufe gründlich erörternd. Der Achtstundentag  
eine uralte Forderung. Schon König Alfred d. Gr. habe  
mehr als 1000 Jahren seine volle Berechtigung anerkannt  
die im Mittelalter den Zünften gegenüberstehenden  
hätten auf strengste Aufrechterhaltung desselben  
geachtet. Zwar könne man heute nicht mit einem Schlage den  
Achtstundentag für das Bäckergewerbe fordern; ein Vorwärts-  
gehen könne nur schrittweise, nicht sprunghaft vor sich gehen.  
dem aus allen Gesellschaftsklassen beabsichtigten  
Kongress nicht einer gewesen, der eine zwölfwöchige  
Arbeitszeit für gerechtfertigt hätte finden können. Die Gründung  
internationalen Arbeiterschutzes mit dem Sitze in der  
Weiz sei beschlossen worden. Dieses soll Statistiken auf-  
nehmen und die Arbeiterfrage international zu regeln suchen.  
Redner geht auf den Fall des wegen besonders trasser Ver-  
letzung der Bundesratsverordnung zu M. 20 Geldstrafe ver-  
urtheilten Bäckermeisters Witte ein. Eine solche Strafe für  
Monate lang fortgesetzte tägliche Ueberarbeit sei viel zu gering,  
schlage er in zwei bis drei Tagen heraus. Es müßten in  
Deutschland Gesetze nach englischem Muster geschaffen werden.  
Dort müsse jeder seine Arbeiter zu Gesetzesverletzungen an-  
haltende Unternehmer mit Gefängnis nicht unter drei Monaten  
verurtheilt werden. In der Diskussion geht Wiszniewski auf den  
verhältnismäßig schwachen Versammlungsbesuch ein. Er meint,  
daß einerseits die Abspannung der Kollegen, andererseits aber  
auch das Bestreben der Meister, die Flugblätter nicht in die  
Bäckereien gelangen zu lassen, daran die Schuld trage. Wost führt  
aus, daß in vielen Betrieben weder Sonntagsruhe noch Maximal-  
arbeitszeit eingehalten würden und, obwohl wir das De-  
mokratentum verachten, uns der rücksichtslosen Meisterschaft  
gegenüber kein anderes Mittel als Demunziation zur Ver-  
fügung stehe. Er ersucht den Referenten, sich auch über den  
auf dem Kongress verhandelten Punkt „Nachtarbeit“ zu äußern  
und erklärt, daß er nach wie vor mit seinen Kollegen vom  
Brotfabrikanten auf dem Standpunkte stehe, daß das gesetzliche  
Verbot der Nachtarbeit die nächste Forderung sein müsse. Ge-  
nosse Liebknecht erklärt, daß eine Verordnung ein beschriebenes  
Blatt Papier sei, das keine Bedeutung habe, so lange nicht  
die Arbeiter selbst die Wahrung ihrer Rechte in die Hand  
nehmen. Eine in diesem Falle erstattete Demunziation sei  
eine Schmach, sondern eine öffentliche Brandmarkung des Un-  
rechts, durch einen Unterdrückten einem Uebermächtigen gegen-  
über zur Anwendung gebracht. Die Nachtarbeit sei auf die  
schärfste Art verurtheilt worden; was man in London, Gent,  
Brüssel u. s. w. könne, müsse auch anderwärts gehen. Beim  
zweiten Punkt erstattete Teupel einen kurzen Bericht. Schneider  
und Höpfer machten auf den Werth des Gewerkschaftskartells  
aufmerksam und appellirten an den Opfermuth der Kollegen,  
damit die jährlichen Beiträge regelmäßig an das Kartell ab-  
geliefert werden können. Zum Delegirten wurde Schneider, als  
Stellvertreter Heischold gewählt. Unter „Verschiedenes“ erwähnt  
Heischold zur Unterstützung der streikenden Hostoder Kollegen.

**Bergedorf.** Am Sonntag, den 3. Oktober fand im  
Lokale „St. Petersburg“ die regelmäßige Monatsversammlung  
statt. Auf der Tagesordnung stand: Vorstandswahl, Beitrags-  
erhebung, Verschiedenes. Als erster Vorsitzender wurde Kollege  
Schön gewählt. Kollege Müller-Hamburg hielt eine Ansprache  
über die technische Entwicklung im Bäckergewerbe. Kollege  
Groth stellt den Antrag auf Einführung von Strafgebern,  
welcher einstimmig angenommen wurde; für Nichterhaltenen  
sind 20 M. und für Verfrühten 10 M. festgesetzt. Zwei Kollegen  
ließen sich in den Verband aufnehmen.

**Kübeck.** Am Sonntag, den 26. September, fand im Lokale  
bei Jürgens die übliche Monatsversammlung statt. Kollege  
Kümann aus Hamburg hielt einen Vortrag über die Entwicklung  
unseres Gewerbes von der Zeit vor Christi bis auf die heutige  
Zeit, und zugleich über die Organisation der Bäckerarbeiter in  
außerdeutschen Staaten. Leider war die Versammlung nur  
mäßig besucht, und gerade für die jüngeren Kollegen wäre es  
von sehr großem Werthe gewesen, den sehr interessanten Aus-  
führungen unseres Hauptvorsitzenden zuzuhören. Der Redner  
führte an, wie namentlich in dem kleinen Ländchen Dänemark,  
besonders in Kopenhagen, die Organisation der Bäcker einen Höhe-  
punkt erreicht habe, wie in keiner deutschen Stadt, und wie man  
daraus ersehen könne, was zu erreichen eine Organisation im  
Elande ist, wenn sämtliche Kollegen dem Verbands angehören.  
In Kopenhagen haben es die Kollegen nur ihrer guten Organi-  
sation zu danken, daß sie das Roth- und Logiswesen beim  
Meister abgeschafft und auch den Arbeitsnachweis in Händen  
haben. Leider ist es uns in Deutschland noch nicht vergönnt,  
solche Forderungen zu erringen, weil wir in der Bewegung noch  
sehr zurück sind. Der Sieg der Kopenhagener Kollegen soll uns  
ein Ansporn sein, daß auch wir deutschen Bäcker mit aller Kraft  
streben sollen, eine so starke Organisation zu erreichen. Sodann  
war eine Anklage eingegangen, dahingehend: „Können in der  
Bäckerei als Hilfsarbeiter beschäftigte Personen dem Verbands  
beitreten?“ Diese Frage wurde vom Kollegen Kümann dahin  
beantwortet, daß es unsere Pflicht und der betreffenden Arbeiter  
Recht wäre, dem Verbands anzugehören. Kollege Peters  
und Herrmann erstatteten den Bericht vor. Karzell, Breithaupt  
fordert die anwesenden Kollegen auf, für die im Streit befind-  
lichen Hostoder Kollegen freiwillige Beiträge zu zeichnen; des-  
gleichen lag ein Schreiben der im Auslande befindlichen hiesigen  
Polzarbeiter vor, worin dieselben um Unterstützung zum bevor-  
stehenden Miethetermin nachsuchen; auch diesem wurde Folge  
gegeben. Sodann wurde über den zweiten Punkt: „Arbeits-  
nachweis“, debattirt. Während der Debatte war eine Resolution  
eingegangen: „Da die hiesige Zünfte der früheren Kommissions-  
mitgliedern, die an den Beratungen der Statuten des Arbeits-  
nachweises der Zünfte theilgenommen, kurzer Hand erklärte,  
daß dieselbe als aufgelöst zu betrachten sei, sieht sich die Ver-  
sammlung veranlaßt, dieses Gebahren der Zünfte auf das  
schärfste zu verurtheilen, und beschließt ferner, vom Verbands  
aus einen Arbeitsnachweis zu errichten und das Weitere dem  
Vorstande zu überlassen.“ Zu „Verschiedenes“ wurde von  
einigen anwesenden Kollegen der Dampfbackerei von Peterzen  
auf die in selbiger vorkommenden Ueberschüsse, Lohnungleich-  
heiten usw. hingewiesen.

**München.** Unsere Quartalsversammlung fand am 6. Oktober  
im Vereinslokal, Brunnensstraße 3, beim Genossen Kästner statt.  
Nach Erledigung des ersten Punktes erstattete der Kassirer  
Bericht über das erste Quartal des Bestehens der Mitgliedschaft.  
Derselbe ergab einen Baarbestand von M. 433.63, gegenüber  
einem Kassenbestand von M. 291.90 bei Auflösung des Fach-

vereins. Die Mitgliederzahl beträgt nunmehr 126, gegen  
88 Mitglieder, die vom Fachverein übertraten und sich neu  
aufnehmen ließen bei Uebertritt in den Verband. Zwar fanden  
viele Kollegen die plötzliche Steigerung von 20 auf 80 M. als  
unerschwinglich für die jüngeren, doch ließen sich gerade mehr  
jüngere aufnehmen oder ergriffen nicht das Halsband, wie  
viele ältere, besser bezahlte Mitglieder, trotz der Aufstiegs-  
steigerung. Das Resultat der höheren Beiträge macht sich aber auch in  
dem viel fleißigeren Besuch der Versammlung geltend; es wird  
dem Verbands großes Interesse zugewendet und zeigt sich bei  
jedem Mitglied agitatorische Thätigkeit für unsere Bestrebungen.  
Dann folgte die Verathung über eine einzuführende Arbeits-  
solenunterstützung, und wurde ein 15 Paragraphen enthaltender  
Entwurf vorgelegt, darüber berathen und auch fast einstimmig  
angenommen. Die Auszahlung tritt am 1. Juli 1898 in Kraft.  
Unterstützt werden die Mitglieder nach einjähriger Zugehörigkeit  
zum Verbands auf die Dauer von drei Wochen mit pro Tag  
50 M. Die Auflage zur Unterstützungskasse beträgt 20 M. pro  
Monat, außerdem werden von der Kasse 20 M. pro Mann und  
Monat zugesprochen. Für Mitglieder, die infolge agitatorischer  
Thätigkeit arbeitslos werden, tritt Verlängerung ein, je nach  
den Umständen. Bei guter Bilanz der Kasse nach Ablauf eines  
Jahres wird die Unterstützungszeit verlängert. Zum vierten  
Punkt wurde angeregt, in nächster Zeit für die benachbarten  
Städte eine Agitation zu entfalten und womöglich schon jetzt  
Flugblätter zu verbreiten, um für eine spätere Versammlung  
Interesse für unsere Bestrebungen zu erwecken, man kam jedoch  
zur Einsicht, daß die Verbreitung agitatorischer Flugblätter,  
ohne genügenden Boden gefaßt zu haben, ein Ansporn für  
unsere Gegner wäre zur lebhaften Gegenagitation, und unsere  
Mühe mit einem Fiasko endigen würde. Es ist deshalb der  
günstige Moment abzuwarten und dafür zu sorgen, daß überallhin  
gute Verbindungen angeknüpft werden. Zum Schluß wurden  
die Anwesenden ersucht, für die am nächsten Mittwoch statt-  
findende öffentliche Versammlung fleißig zu agitiren.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

\* **Aus den Geheimnissen einer Backstube.** Elber-  
feld, 30. September. Unerhörte Unsauberkeit bei der Brot-  
fabrikation wurde gestern in einer Verhandlung vor der Straf-  
kammer festgestellt. Angeklagt waren der „Brotfabrikant“  
Ludw. Faber und dessen Bäckergesellen Georg Schüller, Joh.  
Kassel, Herm. Komp, Herm. Kremer, Tobias Lehnhard und  
Ludwig von de Wall, sämmtlich von hier. Nach dem eigenen  
Geständnisse von vier der Gesellen haben diese im Jahre 1896  
und früher fortgesetzt das Mehl, das beim Ausstäuben der Mehl-  
säcke oder sonst auf irgend eine Weise auf den Fußboden gefallen  
war, zusammengekehrt, durchgeseiht und später beim Backen von  
Schwarzbrot mit verbraucht, obwohl die Gesellen darauf hinni-  
getreten und sogar darauf geputzt hatten. Da die Gesellen bei der  
Arbeit Tabak zu kauen pflegten, so ist das Brot häufig mit  
Tabaksauren durchsetzt gewesen, die nach dem Urtheile des  
sachverständigen Kreiswundarztes Dr. Wolff gesundheitsschädlich  
sein konnten. Bei Leuten, die an Tabakgenuß nicht gewöhnt  
sind, sowie bei Kindern konnten nach dem Genuß des Brotes  
Nervenerkrankungen und Verdauungsstörungen eintreten. Zu-  
dem hätten, so erklärte der Sachverständige, auf dem Fußboden  
auch immer Organismen gelegen, die also auch mit in das Brot  
gekommen und durch den Backprozeß, wie wissenschaftlich fest-  
gestellt sei, nicht getödtet worden seien. Einzelne der Angeklagten  
behaupteten, Faber habe die Verwendung dieses widerlichen  
Mehles, dem übrigens der schöne Name „Kaiserschrot“ beigelegt  
wurde, selbst angeordnet, andere meinten, er habe wenigstens  
davon gewußt, während einige Zeugen, die zum Theil noch in  
Faber's Diensten stehen, bestritten, daß „Kaiserschrot“ verbacken  
worden sei. Das Gericht nahm aber als erwiesen an, daß Faber  
davon gewußt und es aus sich und dem Eigennutz gebuldet  
habe, und verurtheilte Faber zu M. 500 Geldstrafe. Schüller,  
der erster Geselle war, und daher auf Ordnung halten mußte,  
erhielt M. 100, und Komp, Kremer und Lehnhard je M. 60 Geld-  
strafe. Die beiden letzten Angeklagten wurden freigesprochen,  
weil sie nur kurze Zeit in dem Faber'schen Betriebe beschäftigt  
gewesen und es nicht erwiesen war, daß sie von dem Treiben  
der übrigen Angeklagten Kenntniß gehabt haben. Außerdem  
wurde auf Veröffentlichung des Urtheils erkannt.

\* **Nach mehreren in unserem Blatte gebrachten**  
**Notizen** sind in der Bäckerei des Herrn G. Kisteroth,  
Hamburg, Sophienstraße, jetzt in Altona, Gustav-  
straße 20, die ekelhaftesten Zustände an der Tagesordnung  
gewesen. Am 26. April wurde dem Verbandsvorsitzenden eine  
Probe von Backwaaren aus diesem Geschäft überbracht, denen  
man es auf den ersten Blick ansehen konnte, daß sie aus ver-  
dorbenem Mehl hergestellt waren, denn sie hatten inwendig ein  
graues Aussehen und man konnte sogar einige schwarze Stellen  
darin entdecken. Die dort arbeitenden Kollegen, darnach be-  
fragt, erklärten, daß auf Geheiß des Herrn U. das Feinmehl,  
welches von der Erde zusammengekehrt wurde, mit zwischen  
gutes Mehl gemengt worden sei, weil an dem Tage das Mehl  
nicht zum Backen ausreichte. Die Proben wurden der Unter-  
suchungsstation für Nahrungsmittel eingereicht, und auf Grund  
dieses Ergebnisses die Anklage gegen U. erhoben. Bereits drei  
Termine in dieser Sache mußten ausgesetzt werden und kam  
dann am 11. Oktober dieselbe vor dem Schöffengericht I in  
in Hamburg zur Verhandlung. U. erklärt heute, daß er ein-  
mal mit Weizenmehl zu kurz gekommen sei, und daß er des-  
halb seinen Gesellen den Auftrag gegeben habe, einen Rest  
Mehl zu verarbeiten, dessen wirkliche Beschaffenheit ihm nicht  
bekannt gewesen sei; daß die Hüner dem kuckenteige Feinmehl  
gemacht haben, weil U. nicht wisse, und endlich bestritt er,  
daß der Teig mit schmutzigem Wasser in Berührung gekommen  
ist. Drei Belastungszeugen, früher in der Bäckerei des Herrn U.  
beschäftigt, saßen aus, daß mit Wissen des U. das feinste  
Mehl in den Trog geschüttet worden sei und auf sein Geheiß  
von dem Lehrling durchgeseiht und mit gutem Mehl vermischt  
wurde, sodann zu Weißbrot verbacken wurde, welches dann auf  
die Konsumenten und Händler kam; daß ferner bei einem Bruch  
des Wassertröpfes die ganzen Backräume überschwemmt wurden  
und Syrupsteig, der an der Erde lag, in diesem Wasser liegen  
blieb, um dann, ohne von dem Schmutz des Wassers gereinigt  
zu sein, verbacken zu werden. Vier Entlastungszeugen,  
die noch jetzt bei U. beschäftigten Personen: Werkmeister  
Emil Pops, der Hausknecht, ein Lehrling und der in der  
Bäckerei Johannsen beschäftigte Werkmeister und Bäcker Thode  
bemühen sich, die Sache harmloser hinzustellen, und ist Letzterer  
besonders bestrebt, dem Belastungszeugen U. ein schlechtes  
Zeugniß auszustellen, indem er ihn als Polizeispitzel bezeichnet  
und glauben zu machen ersucht, als wenn derselbe aus Rache  
gegen U. nur schlechtes Mehl und Schmutz in das Mehl ge-  
mischt habe. Der Sachverständige Dr. L., der das Brot und

den Teig untersucht hat, bezeichnet Weides als im Sinne des  
Nahrungsmittelgesetzes für verdorben weil unappetitlich und  
ekelhaft. Sachverständiger Bäckermeister Blindemann hebt hervor,  
daß wohl das Mehl, welches hier als Feinmehl bezeichnet  
würde, unbedingt als verdorben anzusehen sei, aber nicht das  
Mehl, welches auf dem Mehlboden jeden Tag zusammengekehrt  
und gleich mit verbacken würde. Im Uebrigen habe er eine  
Probe mit Syrupsteig gemacht, denselben in Wasser gelegt und  
gefunden, daß er kein Wasser in sich eindringen lasse; wenn also  
das schmutzige Wasser von dem Teig abgewischt worden sei,  
könne dieser keineswegs für verdorben gelten, denn es hätte  
kein Schmutzwasser darin eindringen können. (Nun d. Red. Nach  
diesem kuriosen Standpunkt wundert es uns allerdings nicht,  
daß Herr U. keine Uebelstände in der Bäckerei kennt! Wir  
sind der Meinung, daß derartige Teig, wenn er längere Zeit  
im Wasser liegt, auch in seinen äußeren Theilen vollständig vom  
Wasser zerseht wird, also nützt das Abwischen des Wassers nicht,  
sondern die ganzen äußeren zersehten Theile müssen weg-  
geschliffen werden. Ekelhaft ist es jedenfalls, derartige Teig  
noch zu verbacken!)

Der Staatsanwalt beantragte M. 60 Geldstrafe oder zwölf  
Tage Gefängniß, während sich der Vertheidiger bemühte, die  
Belastungszeugen als unglaubwürdig hinzustellen und Frei-  
sprechung beantragte. Das Gericht erkannte auf kostenlose  
Freisprechung, weil es nach dem Gutachten des Sachverständigen  
der Meinung war, daß der Syrupsteig nicht als verdorben zu  
betrachten sei, und weil ferner die Belastungszeugen B. und K.  
einen derartigen Eindruck auf das Gericht machten, daß es als  
nicht ausgeschlossen gelte, die Bei en hätten aus Rache gegen U.  
absichtlich schmutzige Bestandtheile in das Mehl gemischt.

\* **Zur Handhabung des preussischen Vereins-**  
**gesetzes.** In einer sozialdemokratischen Versammlung in  
Breslau rügte der Polizeikommissarius, daß der Vorsitzende,  
ohne ihm zuvor Meldung zu machen, austrat und die Leitung  
seinem Stellvertreter übergab. Als der Vorsitzende nach seiner  
Rückkehr dieses Verlangen zurückwies, erfolgte die Auflösung  
der Versammlung. Es ist Beschwerde erhoben worden.

\* **Listensammlung für Streikende als öffentliche**  
**Kollekte.** Wie an vielen anderen Orten, wurde zur Unter-  
stützung der Hamburger Hafenarbeiter auch in Köln auf Listen  
gesammelt; die hierbei notwendigen leitenden Arbeiten be-  
sorgten die Parteigenossen Schüller und Urbach. R. Lize und  
Staatsanwaltliche bestrafen die Sammlung in Zusammenhange  
mit einem Artikel in der Nr. 276 der „Rhein. Ztg.“ und warfen  
Schüller und Urbach vor, eine nicht genehmigte, aber der Ge-  
nehmigung bedürftige öffentliche Kollekte veranstaltet und abge-  
halten zu haben. Schöffengericht und Landgericht verurtheilten  
sie dann auch zu je M. 10, nachdem sie festgestellt hatten, daß  
von einer großen Anzahl Personen freiwillige Beiträge gesammelt  
wurden. Das Urtheil wurde auf eine Regierungs-Verordnung  
vom 24. Februar 1876 gestützt, die es unter Androhung einer  
Strafe verbietet, öffentliche Kollekten ohne Erlaubniß des Ober-  
präsidenten zu veranstalten und abzuhalten. Beide Angeklagte  
legten Revision ein und machten vor Allem geltend, der  
Vorderrichter habe den § 152 der Gewerbe-Ordnung verletzt.  
Das Recht der Arbeiter, zum Zwecke der Erlangung günstiger  
Lohn- und Arbeitsbedingungen Verabredungen und Vereinigungen  
einzugehen, wäre ja illusorisch, wenn es nicht gestattet wäre, Samm-  
lungen zur Unterstützung der Streikenden ungehindert vorzunehmen.  
Kein Oberpräsident würde eine Sammlung für Streikende geneh-  
migen. Die Revision wurde vor dem Straifenat des Kammer-  
gerichts verhandelt. Der Oberstaatsanwalt trat für ihre Ver-  
werfung ein. Er betonte die Rechtsgültigkeit der Verordnung  
vom 24. Februar 1876. Sie werde durch § 61 des Polizei-  
verwaltungs-Gesetzes begründet, worin gesagt sei, zu den Gegen-  
ständen polizeilicher Vorschriften gehöre auch alles Andere, was  
im besonderen Interesse der Gemeinden und ihrer Angehörigen  
polizeilich geordnet werden müsse. Das Kammergericht wies die  
Revision als unbegründet zurück. Lasse sich auch nicht die Recht-  
gültigkeit der Verordnung von 1876 auf das Polizei-Verwaltungs-  
gesetz zurückführen, so doch auf den § 11 der Regierungsinstruktion  
vom 23. Oktober 1817 und auf § 11 Nummer 4 der Instruktion  
für die Oberpräsidenten vom 31. Dezember 1825. Eine Ver-  
letzung des § 152 der Gewerbeordnung liege auch nicht vor.  
Dieser hebe das Verbot des Kollektirens zu Streif-Unterstützungs-  
zwecken nicht auf. Er gestatte nicht jedes beliebige Mittel,  
sondern nur jedes beliebige erlaubte Mittel.

Zum Glück sind derartige Gerichtsurtheile für die klassen-  
bewußten Arbeiter noch niemals ein Hinderniß gewesen, an  
ihren kämpfenden Brüdern Solidarität zu üben.

\* **Zum Kapitel der Gleichheit vor dem Gesetz.**  
Halle a. S., 8. Oktober. In heutiger Strafkammer Sitzung  
wurde der frühere Real-Kassendirektor Carl Christian  
Hörche aus Kassel wegen Rückfallbetruges zu 2 Jahren Zuchthaus  
verurtheilt. Jener Herr wurde aus Leipzig vorgeführt, wo er  
am 10. September schon wegen Betrügereien zu 1 Jahr 8 Monate  
Zuchthaus verurtheilt worden ist. Der Angeklagte war nicht ge-  
festigt wie sozialdemokratische Redakteure, die wegen Presse-  
freibriefen bestraft wurden, sondern erschien in eigener Kleidung mit einer  
Kleidende über dem Arm im Gerichtssaal. Nach der Verhand-  
lung ging der Angeklagte mit seinem Begleiter, der nicht den  
Eindruck eines Transporteurs machte, in die Abtheilung: „Für  
Männer“ und nahm kräftige Bisse aus einer grünen Flasche zu  
sich. Von da ging es in das Gefängniß.

### Literarisches.

Von der Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie  
von Franz Mehring (Stuttgart, Dietz Verlag) sind seit  
19 und 20 erschienen. Mit den vorliegenden Heften beginnt der  
zweite Theil der Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie. In  
der Erscheinungsweise ist eine Veränderung getroffen worden,  
dahingehend, daß die Lieferungen nicht in achtstägigen, sondern  
vierzehntägigen Zwischenräumen zur Ausgabe gelangen. Der  
zweite Theil reicht von 1863—1896, von Lassalle's Offenerm  
Antwortschreiben bis zur Gegenwart. Er zerfällt in drei Ab-  
schnitte. Der erste Abschnitt umfaßt die jungen Jahre der  
deutschen Sozialdemokratie, die Agitation Lassalle's und die  
Internationale Arbeiterassoziation, die Kämpfe der Lassallean-  
und Eisenacher, die Einigung der beiden Fraktionen und die  
gemeinsame Bewegung bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes.  
Der zweite Abschnitt erzählt die Schicksale der Partei unter dem  
Sozialistengesetze. Der dritte Abschnitt faßt die neuesten Ent-  
wicklungen unter gemeinem Rechte in einen humanistischen Ueber-  
blick zusammen.

Das komplette Werk wird zu 36 Lieferungen à 20 M. um-  
fassen. Der Preis ist so niedrig bemessen, wie es bei einem  
wissenschaftlichen Werke sonst kaum anzutreffen ist.

Alle Buchhandlungen und Kolporteurs nehmen Bestellungen entgegen.

**„Der Arbeitsmarkt“**, Monatschrift der Zentralkasse für den Arbeitsmarkt. Herausgeber Dr. J. Jaskrow Berlin, Verlag von H. S. Hermann. Inhalt der ersten Nummer: Unsere Aufgaben; Zentralkasse für Arbeitsmarkt-Berichte. — Verwaltung der Arbeitsnachweise: Die Landesverbände der Arbeitsnachweise in Deutschland; Arbeitsnachweise für entlassene Arbeiter; Stellenvermittlung und Entlohnung. — Lage des Arbeitsmarktes: Methode der Veranschaulichung; Berliner Arbeitslosenkurve 1890—1896; Vergleiche der Arbeitslosenkurve 1896; Lohnveränderungen in England im 1. Halbjahr 1897; Slavische Arbeiter in Deutschland. — Der Arbeitsmarkt im September.

**Briefkasten.**

**Hannover, W. K.** Geld eingetroffen...  
**Lübeck, F. L.** Also doch! Jedenfalls hat der Herr vor dem eventuellen Unkosten Angst bekommen, die er bei seinem Neifall unbedingt hätte tragen müssen. Stelle auch jetzt in dieser bewegten Zeit Deinen Mann ganz in die Bewegung!  
**Elberfeld, Rob. G.** Weßhalb bekomme ich von dort gar nichts mehr zu hören; nicht einmal der Kass. hat mein letztes Schreiben beantwortet. Ist denn nach dem kurzen Aufschreiben schon Alles wieder sanft eingeschlafen? Bitte, bald Nachricht!  
**Bremen, Fr. S. u. S. P.** Habe bisher vergebens auf die Abrechnung gewartet. Haltet mir doch fest, welche Verhältnisse bald in der Weise, wie wir besprochen hatten, zu regeln. Auch bitte ich um Bericht über den Stand der Situation!  
**Friedrichshain, C. E.** Sieb mir Deine jetzige Adresse bald bekannt; mein letzter Brief kam als unbestellbar zurück. Es wäre doch Deine Pflicht, mir bei Wohnungswechsel dies sofort mitzuteilen!  
**Sera, W. K.** Hat der Termin in der Sache K. schon stattgefunden? Bitte, mir darüber Bericht zugehen zu lassen! Besten Gruß!  
**Höchst a. M.** Ist der Einspruch gegen die Strafbefehle rechtzeitig erfolgt? Bitte um Nachricht über den Stand der Angelegenheit!

**Verbands-Nachrichten.**

In den nächsten Tagen werden die Vertrauensleute des Verbandes die Fragebogen zu der von dem Verbandstag beschlossenen statistischen Erhebung erhalten. Dieselben werden nach Zahl der an jedem Orte befindlichen Bäckereien und beschäftigten Gehülften und Lehrlinge verfaßt und können im Falle von Mehrbedarf noch nachträglich Formulare vom Vorstand bezogen werden. Die Vertrauensleute und Vorstände der Mitgliedschaften werden dringend ermahnt, sich jetzt in den Versammlungen zur Berathung zu stellen, wie und auf welche Weise in den einzelnen Orten ein vollständiges Material zusammengebracht werden kann. Das Bestreben jedes Mitgliedes muß dahin gehen, daß über jede Bäckerei an seinem Orte ein Fragebogen der Wahrheit entsprechend genau ausgefüllt wird.

Um die Fragen 7a, b und c genau beantworten zu können, ist es erst möglich, mit der tatsächlichen Ausfüllung der Formulare im Januar 1898 beginnen zu können. Jedoch muß da gleich nach Neujahr mit aller Energie begonnen werden, damit nicht erst in den einzelnen Bäckereien so viel Wechsel des Personals eintritt, daß die Neueingetretenen die Fragen gar nicht wahrheitsgemäß beantworten können. Von den Formularen Nr. 1 ist für jede Bäckerei ein Fragebogen zu verlangen, von den Formularen Nr. 2 für jeden am Orte beschäftigten Gehülften, Nr. 3 für jeden Lehrling und Nr. 4 für jeden arbeitslosen Gehülften. Besonders Sorge jeder Kollege dafür, wenn in seiner Bäckerei Lehrlinge beschäftigt sind, daß von diesen jede Frage genau beantwortet wird. Durch Beschluß des Verbandsvorstandes sind die Vertrauensleute beauftragt, die Feststellung der Arbeitslosigkeit unter den Kollegen, also Ausfüllung des Bogens Nr. 4, am Sonntag, den 16. Januar 1898, in allen Orten vornehmen zu lassen, und sind damit geeignete Kräfte zu betrauen.

Für große Städte wird die mit der Ausfüllung der Bogen verbundene Arbeit eine ungemein schwierige sein, deshalb ist es notwendig, daß schon jetzt alle Vorarbeiten dazu verrichtet werden. Nur wenn jeder Kollege seine Pflicht voll und ganz erfüllt, wird es möglich sein, wirklich brauchbares, wertvolles

Material zu beschaffen, welches in unserem Kampfe zur Verbesserung unserer traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse unbedingt nötig ist, denn nur durch ungeschminkte Bekanntgabe der Verhältnisse in den Bäckereien wird die Bevölkerung, die Konsumenten unserer Fabrikate gegen dieselben aufgeregt und sehen sich die Behörden veranlaßt, dagegen Stellung zu nehmen.

An dieser Stelle möchten wir die Kassierer der Zahlstellen wieder an ihre kalendarische Pflicht erinnern betreffs der Einleitung der Monatsabrechnungen und Beiträge an die Hauptkasse. Nachdem nach dem letzten Verbandstag eine erfreuliche Besserung eingetreten war, hat dieselbe jetzt wieder einer nicht zu verzeihenden Lauheit Platz gemacht, indem mehrere Zahlstellen mit Abrechnungen und Beiträgen seit Juni restieren. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, in nächster Zeitung die sämmtlichen Zahlstellen öffentlich bekannt zu geben. Gerade jetzt infolge vieler kostspieliger Agitation, verschiedenen Maßregelungen unserer Mitglieder und in manchen Orten bevorstehender Kämpfe ist die Hauptkasse derartig in Anspruch genommen, daß pünktliche Abrechnung und Beitragsendung der Zahlstellen unbedingt notwendig ist.

Nachstehend veröffentlichen wir die Adressen der Vorsitzenden und Fachblätter unserer außerdeutschen Bruderorganisationen, mit denen wir in brieflichem Verkehr stehen.

**a) Vorsitzende.**

A. C. Jensen, Bjelles Allé 5, III., Kopenhagen L.  
 Karl Kristensen, Nassebergsgade 32, Christiania.  
 Anders Sjøsted, Stampgade 54, Göteborg.  
 J. Sobola, Wien XVI, 2. Perchenfelderquartier 8.  
 H. Weismann, Cawort-Brooklyn, 5, Bournstreet.

**b) Fachblätter.**

„Medlemsblad for Bagerens Forbund i Danmark.“  
 „Bagerforbunds-Blad i Norge.“  
 „Bageriarbetarens Organ for Evenska.“  
 „Der Zeitgeist“, Organ für die Interessen der Lebensmittellindustrie-Arbeiter in Oesterreich.  
 „De Bakker-Journal“ in Amerika.  
 „De Bakkersbode“, Organ von den Niederländischen Bäckergesellenbund, den Haag, Koningstraat 555.

Der Verbands-Vorstand.

**Verbands-Kalender.**

**Altona.** El. Krohn, Steinstr. 59, I. Et., Reiseunterstützung 50 M. Jeden ersten Mittwoch im Monat Mitgliederversammlung bei Herrn Eckhoff, Gr. Freiheit.  
**Bant-Wilhelmsbaven.** Reiseunterstützung M. 1, beim Kollegen Harns, Konjumbäckerei. Mitgliederversammlung am Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Wwe. Held, Grenzstr. 5, Neubremen.  
**Bergedorf.** Verbandslokal im Gasthof „St. Petersburg“. Jeden ersten Sonntag im Monat daselbst Mitgliederversammlung.  
**Berlin.** Gasthaus Moll, Klosterstr. 101. Reiseunterstützung M. 1 bei Moll, Klosterstr. 101.  
**Bremen.** Gasthaus Wegel, Ausgariuhofstr. 12. Reiseunterstützung 50 M. ebendort. Jeden dritten Sonntag im Monat regelmäßige Mitgliederversammlung.  
**Cottbus.** Zentral-Herberge. Jeden Sonntag vor dem 1. und 15. jedes Monats Mitgliederversammlung daselbst.  
**Dresden.** Jeden ersten Donnerstag im Monat Versammlung im Restaurant Stölzer, Freibergervogel 11. Alle anderen Angelegenheiten beim Kollegen K. Pieschmann, Seiler-gasse 6, I. Et.  
**Düsseldorf.** Alle 14 Tage Donnerstags, Abends, Versammlung im Rathskeller, Volkerstraße.  
**Forst i. L.** Reiseunterstützung (50 M) im Verkehrslokal „Gasthof zum Deutschen Reich“.  
**Fraunfurt a. M.** Vereinslokal im „Rehstod“. Reiseunterstützung (M. 1) beim Kassierer J. Hölzle, Gelshäusergasse 5.  
**Sera.** Verbandsherberge im „Preussischen Hof“. Reiseunterstützung 50 M beim Kollegen Kohn, Leumais, Altenburgerstr. 6.  
**Siegen.** Restaurant Carl Orbig, Nittergasse 17. Reiseunterstützung 50 M. Jeden Mittwoch Zusammenkunft im Restaurant „Stadt Kassel“.  
**Hamburg.** Reiseunterstützung M. 1 b. Koll. N. Rothe, Wexstr. 22.  
**Harburg.** Verkehrslokal in der „Zentralherberge“, Erste Bergstraße. Da. Abends von 6—7 Uhr 75 M Reiseunterstützung.

**Hannover.** Reiseunterstützung 50 M beim Kassierer W. Koll, Albertstr. 29. Mitgliederversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat bei Kyrielets, Reuststraße (alte Bäderherberge) statt.  
**Höchst a. M.** Alle 14 Tage Mittwoch Versammlung in der „Kofenan“. Reiseunterstützung (50 M) in der Expedition der „Volkstimme“, Hauptstr. 18.  
**Kiel.** Verbandsherberge und Arbeitsnachweis der Mitgliedschaft im Restaurant „Doppel-Eiche“, Schiefenbrücke 6. Daselbst 75 M Reiseunterstützung.  
**Lägerdorf i. Holst.** 50 M Reiseunterstützung beim Kollegen B. Löffel.  
**Leipzig.** „Flora“, Windmühlenstr. 16. Reiseunterst. M. 1, bei Frauensmann Breeckmann, Konjumbäckerei.  
**Lübeck.** Reiseunterst. 50 M bei C. Jürgens, Stavenstr. 10—12. Daselbst jeden letzten Sonntag im Monat Versammlung.  
**Lüneburg.** Reiseunterst. b. Kollegen P. Jürgens, Salzbrückerstr.  
**Mainz.** Versammlung jeden Dienstag bei Herrn T. Brand 17. Reiseunterstützung 50 M beim Kollegen C. J. Jürgens 7.  
**München.** Gasthaus „Brunnhof“, Brunstr. 3. Reiseunterstützung M. 1. Kassierer A. Lanfes, Sendlingerstr. 21.  
**Planenscher Grund und Umgegend.** Reiseunterstützung 75 M beim Kollegen Fr. Müller, Borschappel, Gittererstr. 3.  
**Rostock.** Reiseunterstützung beim Kollegen C. Schulz, Große Mönchstraße 17.  
**Stettin.** Jeden Donnerstag nach dem 1. des Monats: Mitglieder-Versammlung bei Herrn Weigt, Tarnauerstraße 33 a. Reiseunterstützung (75 M) bei M. Purczynski, Baumstraße 26—27, Hinterhaus, parterre.  
**Straßburg i. E.** 50 M Reiseunterstützung beim Kollegen J. Huber in Stranberg, Schirmdestr. 7. Daselbst Auskunft in Verbandsangelegenheiten.  
**Würzburg.** Verbandslokal: „Zur blauen Glocke“, Göttergasse.  
**Wandsbek.** Verbandslokal: „Zentralherberge“ des Herrn Däncke, Sternstraße. Jeden dritten Donnerstag Versammlung.  
**Wilhelmsburg.** Verbandslokal bei Herrn Riekmann, „Zentralherberge“.

**Quittung.**

Im Monat September gingen folgende Beiträge bei der Hauptkasse des Verbandes ein:

**a) Beiträge der Mitgliedschaften und Zahlstellen.**

Bergedorf M. 9, Lüneburg 3,50, Hamburg 120,20, Rixdorf 6,50, Stettin 6, Cottbus 4,32, Potschappel 12, Rostock 11, Harburg 20,50, Mainz 12,50, Frankfurt 15, Brandenburg 8,30, München 71,50, Stuttgart 13, Höchst 11, Wandsbek 4, Sieben 19.

**b) Von Einzelmitgliedern der Hauptkasse.**

J. G. Schenfeld M. 4,80, J. F. Strennen 2,20, F. M. Jvenstedt 2,40, M. J. Dortmund 5,30, C. K. Mahrendorf 2,40, F. R. Gräfenhal — 80, M. J. Forst 2,40, M. H. Jevenstedt 2,10, F. G. Eilenburg — 80, C. M. Altenwerder 3,90, W. H. Stensburg 4,25, W. D. Lutium 5, M. B. Langenhorn — 50.

**c) Annoncen und Abonnementsbeiträge der „Bäcker-Zeitung“.**

J. J. Oldenburg M. 10, Fachverein Berlin 2,40, L. S. 2,40, M. B. 2,40, G. S. Birna 3, J. P. Frankfurt 3,60, C. K. Altona 1,20, Mitgliedschaft Kiel 2,40, B. Leipzig 55, Mitgliedschaft Hamburg 2,60, Krankenkasse Hamburg 3, M. C. 2,70, F. H. Harburg 3,25, Fr. L. Lübeck 1,80, Zentral-Krankenkasse für Monat August 15.

**d) Freiwillige Beiträge zur Unterstützung der durch Hochwasser geschädigten Mitglieder.**

Ueberfluß der Zellerammlung vom 2. Septbr. in Hamburg M. 5,34, Personal der Zwiebackfabrik 26,50, Personal des „Vorwärts“ 6, gesammelt durch B. Behr 10,10.

**e) Für den Rostocker Streik.**

C. Binz, Mainz M. 9,20, W. B. Wilhelmsbaven 11, W. K. Hannover 6, L. B. Lübeck 16,95, Fr. J. München 23,05, Mitgliedschaft München 25.

Ueber den Empfang obiger Summen quittirt dankend

Der Hauptkassierer.

Am 10. Oktober wurden Bücher, Belege und Kassendbestand revidirt und in Richtigkeit befunden.  
 Die Hauptrevisoren: B. Behr, W. H. Pevestorf.

**Anzeigen.**

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Bäcker u. verw. Berufsgenossen Deutschlands.**

**Öertliche Verwaltung Harburg.**  
 Mittwoch, 20. Oktober, Abends 7 Uhr:

**Mitglieder-Versammlung**  
 bei Frau Lüssenhop, I. Bergstr. 7.

**Tagesordnung:**  
 1. Renouveau des Statutes der örtlichen Verwaltung Harburg. 2. Bericht über die Tätigkeit.  
 Mitgliedsbuch legitimirt!  
 (M. 2,50) A. Knaack, Seebahn.

**Mitgliedschaft Altona.**  
 Mittwoch, 20. Oktober, Nachm. 5 Uhr, bei Frau Oppermann, Gr. Freiheit:

**Mitglieder-Versammlung.**  
**Tagesordnung:**  
 1. Die Sorgen der Bäcker in Bremen, Kollod und Lübeck. 2. Bericht vom Kartell. 3. Ergänzung des Vorstandes. 4. Bericht über die Tätigkeit.

**Stimmen!** Kommt nur den Bäckern „Solidarität“ von J. Blos, Stein bei Nürnberg.

**Mitgliedschaft Lübeck.**

Sonntag, 31. Oktober: Mitglieder-Versammlung bei Frau Blohm, Hundestr. 41.

**Tagesordnung:** 1. Arbeitsnachweise. 2. Wahl eines Versammlungslokals.  
 Alle Mitglieder werden dringend ersucht, wegen der wichtigen Tagesordnung präzis 3 Uhr Nachm. im Lokale anwesend zu sein.  
 Der Vorstand.

**Bäckofen-Neu- u. Umbau**  
 zu Holz-, Kohlen- od. Koaksheizung.

Abatz über 5000 Stück. Permanente Ausstellung von zehn Backöfen: verschied. Konstruktionen. Lager von Backofenarmaturen, Leuchtapparaten und Chamotte-Ofen in bester Qualität.  
 Arbeit wird erlangen nur unter Garantie für gute bei billigster Preisstellung. [2,70]  
 P. ... in Mainz, goldener u. ...  
 ... Leipzig-Rendnitz, ...  
 ...

**Grobbäcker-Gesellschaft Hamburgs.**

Mittwoch, 20. Oktober: 10jähr. Stiftungsfest der Gesellenfahne

unter freundl. Mitwirkung der Liedertafel „Tentonia“ v. 1884, in den gänzlich neu renovirten Räumen des Tütge'schen Etablissements, Valentins'amp.

Um 8 Uhr: Gr. Festpolonaise mit Ueberraschungen.  
 Anfang 5 Uhr.  
 Um zahlreiche Theilnahme bittet [M. 4,50] Das Comité.

**Café „Metropole“**

Frauenplatz 2, München, Frauenplatz 2  
 Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:  
**Sammelpunkt aller Bäcker Münchens.**

**Leipzig! Flora Leipzig!**

Windmühlenstraße 14/16, empfiehlt seine freundlichen Sofalitäten nebst prachtvollen Sälen und geunden Schlafzimmern. Billig!  
**Julius Michael.**  
 NB. Verkehr der Bäcker seit 1878.

**Emil Beier!**

Restaurant und Café, Dresdenerstraße 14, Leipzig, Dresdenerstraße 14.  
 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten, Garten und Kegelbahn.  
 Kräftiger Mittagstisch. Abendstamm. Hochfeines Pilsener u. Rönchshof.

**Allen Bäckern bestens empfohlen!**

**Gasthaus „Grüner Hof“,**  
 Stuttgart, Eobrechtstr. 6.  
 Hauptverkehr der Bäcker Stuttgarts.  
 Gute Speisen! Billige Zimmer!  
 Die „Deutsche Bäckerzeitung“ liegt aus.  
 Achtungsvoll Dörr.

**Stuffen-Müller**

**Leipzig**  
 wohnt Windmühlenstrasse.

**Filzhüte.**

Mein neuer ill. Preis-Katalog modernster Filzhüte

aller Sorten wird an jeden Interessenten gratis versendet.  
 Meine Hüte zeichnen sich durch vorzügliche Qualität und große Billigkeit aus. Dagegenpreis bereits bei Bestellung von drei Stück.  
**Aug. Heine, Haiberstadt.**

Leipzig, Hamburg u. Berlin  
 und Bergmannstr. 12/13 in Hamburg